

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Kleine Mitteilungen.

Tabellarische Übersicht über das Wachsen des Gemeinde-
Haushalts:

Gesamt-Summe in 1000 M. (in runden Summen)	Schul-lasten in 1000 M. (in runden Summen)	Armen-pflege in 1000 M.	Gesamt-Summe in 1000 M. (in runden Summen)	Schul-lasten in 1000 M. (in runden Summen)	Armen-pflege in 1000 M.
1874: 24	5	3	1885: 241		50
75: 80	23	12	86: 257	67	50
76: 102		12	87: 282		50
77: 115	33	14	88: 297		53
78: 131	36	21	89: 323		53
79: 150		27	90: 360	93	59
80: 177		27	91: 418	118	64
81: 197	50	35	92: 509	153	70
82: 202		39	93: 645	183	84
83: 210	54	42	(daneben ein Extraordinarium von 2,843000 M.)		
84: 224		47			

Kleine Mitteilungen.

Zur Kunde des heimischen Jagdwesens.

(Aus den Sammelkästen des Märk. Prov.-Museums.)

1. Wild im Berliner Tiergarten. Dass unmittelbar vor den Thoren Berlins, in der Hasenhaide, viele Hasen, im Winter auch Rebhühner heimisch sind, auch einige Male Rehe anzutreffen waren und neuerdings wilde Kaninchen sich anzusiedeln beginnen, dürfte vielfach bekannt sein. Nur wenige dürften es indessen wissen, dass sich auch im Tiergarten — und derselbe liegt doch innerhalb Berlins — Hasen anzusiedeln beginnen. Im letzten Winter stand mein Jagdhund einen Hasen an der Baumschule. Gestern, am 16. März, stand er wiederum einen Hasen dicht am Flora-Platze. Wenn es auch in beiden Fällen ein und derselbe Hase gewesen sein sollte, so würde das umsomehr ein günstiges Zeichen für die Ansiedelung Lampe's im Tiergarten sein, da er die Aesung desselben der vor den Thoren Berlins vorzieht. Die seit mehreren Jahren im Tiergarten heimischen wilden Enten haben sich bereits gepaart und sind paarweise auf den verschiedensten Tümpeln des Tiergartens anzutreffen; sie bedürfen jetzt und während der Brutzeit dringend der Ruhe und die Tiergartenverwaltung würde gut thun, die betreffenden Tümpel mit dichtem Strauchwerk zu umgeben.

(Nat.-Ztg. 18. 3. 1891.)

2. Die vorgedachten Wildenten tummeln sich selbst auf den kleineren Gewässern des Tiergartens, so fand ich sie auf der überschwemmten Wiese an der Ausmündung der Lessing- in die Haendel-Strasse bei dem fiskalischen Wirthshaus Charlottenhof, gerade auf der Stelle, wo

jetzt die Kirche für das Tiergartenfeld, nach dessen Abtrennung von der Dorotheenstädtischen Parochie, erbaut wird. Ferner in dem südlichen Kanal Berlins bis zur Bellealliance-Brücke und westlich bis zur Einmündung des Kanals am Charlottenburger und Salzufer in die Spree.

Berlin, August 1893.

Ernst Friedel.

3. Der Wisent. Nachdem die Hofjagden für diese Saison ihr Ende erreicht, hat der Ober-Hofjägermeister Fürst Pless Berlin verlassen und wird nun wohl dem edlen Waidwerk in seinen eigenen Wäldern obliegen, welche eine Jagd von ganz aussergewöhnlichem Reiz bieten. Fürst Pless, welcher bekanntlich zu den reichsten Kavalieren Deutschlands zählt, hat nämlich in den fast urwaldähnlichen Forsten seiner Besitzungen vor einigen Jahren den Versuch gemacht, die bei uns fast ausgestorbenen Auerochsen, die ausser im Bialowitzer Walde im Gouvernement Grodno höchstens noch in den zoologischen Gärten zu finden sind, anzusiedeln. Der Versuch ist vollständig geglückt, und der wilde Ur ist in jenen Wäldern bereits in der verhältnissmässig ganz stattlichen Anzahl von 30 bis 40 Exemplaren vertreten, und bei gleicher Schonung, wie bisher, dürfte auf eine baldige zahlreiche Vermehrung dieses interessanten Jagdwildes der alten Germanen zu rechnen sein. Seitdem überhaupt ein Abschliessen dieses Wildes begonnen hat — nur zwei Stiere wurden, wie die Königshütter Zeitung zu berichten weiss, bisher in jedem Jahre von dem Fürsten geopfert —, waren der deutsche Kronprinz und der Prinz Friedrich Karl von Preussen die glücklichen Schützen, die als Gäste des Fürsten Pless dieses Wild auf ihrer Schussliste zu verzeichnen hatten. (B. T.-Bl. 3. 1. 1884.)

(Mit Rücksicht auf das frühere Vorkommen des Wisent in der Provinz Brandenburg mitgeteilt.)

4. Damwild. Auf eine höchst merkwürdige Weise hat in den letzten Tagen im Grunewald ein Damhirsch seinen Tod gefunden. Zu den Einfriedigungen des Schiessplatzes des Garde-Schützen-Bataillons am grossen Fenn hat man den jetzt sehr gebräuchlichen Stacheldraht verwendet. An diesem mit dem Unterkiefer hängend, wurde das Wild todt aufgefunden. Das Thier muss über das Gehege weggesehen und dabei durch irgend einen Zufall den Stacheln zu nahe gekommen sein, so dass diese sich durch das Fell hindurchgebohrt haben. Bei den Anstrengungen, sich aus der schmerzhaften Gefangenschaft zu befreien, müssen die Stacheln immer tiefer eingedrungen sein, bis das arme Thier von den Kräften verlassen wurde und so elend zu Grunde ging. (B. T.-Bl. vom 14. Dez. 1888.)

5. Die städtische Park-Deputation von Berlin ertheilte 1885/86 dem Gärtner Karl Bartsch einen Jagdschein, um die zahlreichen wilden Kaninchen in der Baumschule vor dem Schlesischen Thore abzuschliessen.

E. Friedel.

6. Jagd der Stadt Berlin. Ein Einblick in die städtischen Schusslisten ergiebt das interessante Resultat, dass neben allerhand Federvieh folgende jagdbare und nicht waidgerechte Vierfüssler in den Anlagen der Stadt Berlin zu Treptow und im Plänterwald im Verwaltungsjahr 1887/88 erlegt worden sind: 4 Iltis, 2 Wiesel, 1 Steinmarder, 2 Eichhörner, 14 Kaninchen,

60 Hasen und nicht weniger als 88 verwilderte Katzen. Diesen letztgenannten Ausreißern wird unbarmherzig nachgestellt, da sie neben den Singvögeln auch dem wertvollen Fasanenbestand der Stadt Berlin, dessen wir wiederholentlich Erwähnung gethan haben, recht lästig fallen.

(B. T.-Bl. 1. 6. 1888.)

7. Jagdsport innerhalb Berlins. Ein hiesiger Lehrer ist beim Magistrat dahin vorstellig geworden, dass ihm ein Jagd- und Waffenschein zur Ausübung der Kaninchen-Pürsche im Humboldthain erteilt werde. Der eifrige Nimrod will den Nagern, welche dem Humboldthain durch Wühlen und Nagen allerdings schädlich sind, in der frühesten Morgenstunde vor Tau und Tag mit der Flinte nachstellen. Um diese Zeit treibt das wilde Kaninchengesindel sich unbelästigt von den Menschen, welche noch der Ruhe pflegen, ziemlich ungenirt im Humboldthain herum. Da der Humboldthain früher offenes Ackerland war, so müssen die Tiere sich allmählich unvermerkt eingeschlichen haben.

(B. T.-Bl. 19. 4. 1889.)

8. Jagd im Berliner Tiergarten. 1889 wurden im Tiergarten erlegt: 6 Turmfalken, 2 Sperber, 46 Krähen, 49 Eichkatzen. 1888 wurde ein wohl vom Grunewald versprengter Damhirsch und 1885 wie 1888 je ein Fischotterpärchen erlegt.

E. Friedel.

9. Ein weisser Hirsch wurde, einer uns zugehenden Mitteilung zufolge, von einem Berliner, dem Tapetenfabrikanten Krüger (Köpnickerstrasse), in der Nacht vom Sonntag zum Montag auf dem an der Wetzlarer Bahn gelegenen Revier Michendorf bei Potsdam geschossen. Das erlegte Exemplar ist ein männlicher Damhirsch von einer so ausgesprochen weissen Färbung, wie sie unter den Hirscharten zu den grössten Seltenheiten gehören dürfte.

(B. T.-Bl. 23. 12. 1885.)

10. Hirschjagd. So selten es wohl vorkommen mag, dass ein Jäger drei Bären erlegte, wie es Signor Giuseppe Albasini vollbracht hat*), so vereinzelt wird es auch wohl vorkommen, dass ein Jäger im Zeitraum von zwei Minuten drei geweihte Hirsche erlegt, wie dies thatsächlich meinem Schwager B. S. aus Berlin auf unserer gemeinschaftlichen Jagd in Freudenberg bei Bernau am 1. Juli, 3 Uhr Morgens, geglückt ist. Wie sich der Fall zuge- tragen, will ich hier genau wiedergeben:

Nachdem mein Schwager sich einem Schlag Erbsen, welcher unmittelbar an den Wald des Reviers grenzt, genähert hatte, sah er auf demselben vier geweihte Hirsche äsen. Er sprach dieselben als Zwölfender, Zehnder, Achtender und einen geringeren Hirsch an. Trotzdem der Zwölfender als stärkster ihm am weitesten auf 160 Schritt stand, setzte er ihm doch die Kugel regelrecht aufs Blatt, worauf der Hirsch eine mächtige Flucht machte und auf 70 Schritte im Holz verendete. Die übrigen drei Hirsche blieben, anstatt abzuspringen, seltsamer Weise ruhig stehen, so dass mein Schwager Zeit hatte, eine zweite Kugelpatrone in seine Büchseflinte zu laden und sodann auch den Zehnder unter dem Feuer zu erlegen. Nunmehr wurden die beiden noch lebenden Hirsche nach der Ecke zu, in welcher der Zwölfender

*) Anm. Albasini hat im Juli 1891 bei Trient hintereinander eine Bärin, dann deren 2 Junge, welche die Mutter nicht verlassen wollten, mit Büchschüssen erlegt.

verendet war, flüchtig, mussten aber wohl von dem Schweiss des verendeten Hirsches Wind bekommen haben, denn sie kehrten um und kamen flüchtig an S. vorüber, welcher inzwischen eine dritte Kugelpatrone geladen hatte, mit welcher er den Achtender ebenfalls unter dem Feuer erlegte. Die Hirsche wogen aufgebrochen 290 bzw. 250 und 190 Pfund, hatten also ein Gesamtgewicht von 730 Pfund. Wenn einzelnen und vielleicht recht vielen Jägern dieser Fall unglaublich erscheint, so kann ich als Hauptzeugen den wohlbekannten Nimrod Herrn Professor Dr. M. aus Berlin nennen, welcher circa 600 Schritt von meinem Schwager entfernt, vor Erstaunen nicht wusste, was er sagen sollte, als er die drei starken Hirsche erlegen sah. Dass S. freilich ein selten besonnener und guter Büchschütze ist, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Mit Waidmannsheil: R. S.

(B. T.-Bl. 15. 7. 91.)

11. Kaninchenjagd. Ausser auf Pichelswerder giebt es auch in den Sternbergen an der Jungfernhaid, gegenüber dem Spandauer Bock, wilde Kaninchen. An beiden Orten sind solche ausgesetzt worden. Man hat in den letzten Jahren auf Pichelswerder mit Hilfe von Frettchen, namentlich aber durch Schiessen, ihre Zahl zu verringern gesucht, wobei auch der Fuchs fleissig geholfen hat. Seit dem vorigen Jahre giebt es auch in den Wällen an der Südseite von Spandau wilde Kaninchen, die in den angrenzenden Gärten grossen Schaden anrichten. Die interessirten Besitzer sind bereits bei der Kommandantur um die Erlaubnis, die Kaninchen wegschiessen zu dürfen, eingekommen.

Voss. Z. 14. 4. 1887.

12. Zunahme der Wölfe. Aus dem Osten und Westen Deutschlands kommen viele Klagen über die Zunahme der Wölfe und über die Frechheit, mit der dieselben sich bemerkbar machen. So schreibt man uns aus Bromberg vom 15. Januar von der deutsch-polnischen Grenze: in den Dörfern Thriemionke u. s. w., die am zugefrorenen Goblo-See liegen, haben sich in Folge des starken Schneefalles und hinzugetretenen Frostes, der bis auf 18 Grad gestiegen ist, ganze Rudel Wölfe aus Russland nach hier wechselnd gezeigt. Die an der Grenze wohnenden Besitzer haben Wolfsjagden angestellt, und sind viele halbverhungerte Thiere geschossen worden. — Aus Forbach in Lothringen wird der Köln. Ztg. vom 15. Januar geschrieben: Ein Wolf von grosser Seltenheit wurde gestern in der Jagd des Fabrikbesitzers Adt von hier in dem Staatswald Frêne bei Machern durch den kaiserlichen Förster Ruland erlegt. Derselbe war ziemlich stark, ganz schwarz, unter dem Leibe grau, hatte einen langen gebogenen Schweif und sah eher einem schweren Hunde, als einem Wolfe ähnlich. Ein zweiter noch stärkerer Wolf entwischte leider aus dem Treiben. — Aus Metz wird ferner berichtet: Er war ganz kürzlich am hellen Mittage, als der von der Kreisstadt Chateau-Salins nach Delme fahrende Handelsmann Camille Mouchot auf der Landstrasse zwischen den genannten Städtchen, unfern des Waldes von Amélecourt bemerkte, dass eine Wölfin seinen hinter dem Wagen laufenden Hund verfolgte und immer enger umkreiste, bis es endlich zum offenen Angriff kam. Der Hund wehrte sich tapfer, während die Wölfin an einer Telegraphenstange feste Stellung nahm und auch nicht wich, als

Mouchot sie durch einen Revolverschuss an der Schulter verwundete. Weitere Schüsse abzugeben, verhinderte ihn das enge, wütende Ringen der beiden Tiere. Eilig abgestiegen, riss Mouchot einen Baumpfahl aus und schlug damit auf die Bestie ein. Leider wurden über diesen Vorgang die Wagenpferde scheu, so dass der Eigentümer, von der fast sicheren Beute ablassend, äusserste Mühe hatte, dieselben wieder zum Stehen zu bringen. So riss sich die Wölfin los und entfloh unter Geheul, einen starken Blutstreifen hinter sich lassend, nach dem Walde. Zwei Steinklopfer, welche jetzt, zu spät auf der Kampfstätte ankamen, verfolgten das Tier im Walde, jedoch ohne seiner habhaft zu werden. Der Hund kam, dank seinem mit Stacheln besetzten Halsbande, mit einer starken Bisswunde am Kopfe davon. — Aus Samobar in Kroatien meldet man vom 12. Januar: Hier liegt der Schnee eine Klafter hoch; die Verwehungen sind sehr stark und häufig. Die Wölfe wagen sich in grosser Anzahl nachts in unseren Marktflecken. Vorgestern Abend ging ein Bauer mit seiner Tochter von Samobar nach dem drei Stunden entfernten Ruda; auf dem Wege wurden beide von Wölfen überfallen und aufgefressen. Am anderen Tage fand man im Schnee Blutspuren, die Stiefel und andere Kleidungsstücke der Unglücklichen.

B. T. Bl. 11. 1. 1886.

13. Wolf. Aus Arnswalde wurde vom 22. Februar 1886 gemeldet, dass der dortige Kreis wiederum von zwei Wölfen, von denen der eine ein sehr starker Bursche, heimgesucht wurde. Zunächst wurden die Spuren im herrschaftlichen Garten zu Steinberg gefunden.

E. Friedel.

14. Wölfe in der Mark. Nach einer bei der Regierung zu Potsdam eingegangenen Anzeige sind im Arnswalder Kreise Wölfe mehrfach gesehen worden. Es ist dies wohl die neueste Erscheinung, welche der übermässig lange Winter und die Ueberschwemmung nach sich gezogen hat. Die Tiere scheinen aus den polnischen Gegenden gekommen zu sein und es wird ihnen, da sie grossen Schaden anrichten, seitens der Förster eifrig nachgestellt.

B. T. Bl. 17. 4. 1888.

15. Die Wölfe, welche sich in den letzten Wochen, wie wir unlängst mitteilten, wieder einmal in der von ihnen oftmals heimgesuchten Neumark lästig gemacht haben, sind weiter nach Hinterpommern bis an die Ostsee vorgedrungen. Dasselbe ist, wie uns mitgeteilt wird, jenseits der Ostsee in Schweden der Fall gewesen. Im Februar d. J. wurden beispielsweise nahe Carlskrona an der Ostsee fünf Wölfe gespürt und vertrieben, in Gegenden, wo seit Menschengedenken diese reissenden Bestien nicht beobachtet worden sind. Auch in Schweden hat der ellentiefe Schnee und der wütende Hunger den Wolf in die kultivierten Distrikte im Süden des Landes getrieben.

B. T. Bl. 18. 4. 1888.

16. Im Kreise Friedeberg N.-M. wurde im Dezember 1885 ein starker Wolf, Überläufer, gespürt, welcher Schaden an Rehen u. s. w. anrichtete.

E. Friedel.

17. Wölfe und Sauen. Gravelotte, 16. Dezember. Der starke Schneefall der letzten Tage kam unsern Jägern sehr gelegen; seit Monaten schon hatte sich, so wird der Metzger Ztg. geschrieben, ein Rudel Wölfe, sieben Köpfe stark, bemerklich gemacht und, nachdem es vor drei Monaten bei Rezonville eine Schafherde heimgesucht, die Schäfer zu grosser Wach-

samkeit zur Nachtzeit genötigt. Bei einer am letzten Sonntag veranstalteten Treibjagd kamen nun richtig alle sieben Wölfe in Sicht; der Besitzer des jenseits der Grenze gelegenen Schlosses Villers-aux-Bois, einer der gewaltigsten Nimrode hiesiger Gegend, erlegte eine starke Wölfin, während ein zweites dieser Raubthiere verwundet wurde. Hält der Winter noch eine Zeit lang an, so dürfen wir hoffen, bald von dem Raubgesindel ganz befreit zu werden. Dass es auch an Wildschweinen bei uns nicht mangelt, erhellt aus der Thatsache, dass der oben genannte Jäger letzthin in kurzer Zeit nicht weniger als sieben Stück erlegt hat; das zuletzt am 11. d. M. geschossene wog ausgeweidet über 200 Pfund. B. T. Bl. 20. 12. 1885.

18. Wildsau. Eberswalde. Letzter Tage wurde im Sonnenburger Forstrevier der Förster Ohnesorge durch eine angeschossene Wildsau angegriffen und am Knie verletzt, ausserdem wurde ihm das Gewehr zertrümmert; seine Gattin, die ihn begleitete, wurde niedergeworfen, ohne indess verletzt zu werden. Das Schwein verendete bald darauf. Märk. Ztg., Jan. 1889.

19. Sanjagd. Pest. Ein unangenehmes Jagdabenteuer erlebte der Szelecskeer Gutsbesitzer Josef Balogh, welcher am 13. d. im Verein mit seinen Freunden Alexander und Bartholomäus Bodor in den Alt-Füzesser Forsten eine Treibjagd veranstaltete. Um die Mittagszeit wurde ein riesiger Eber aufgetrieben. Einer der Jäger feuerte sofort das Gewehr auf denselben ab, worauf der Eber auf seinen Angreifer zueilte, welcher unter lauten Hilferufen das Weite suchte. Auf den Lärm hin trat Balogh aus dem Dickicht hervor, um dem bedrängten Jäger zu helfen, allein das Wildschwein rannte ihn zu Boden. Balogh erhob sich zwar sofort wieder, doch konnte er nicht schiessen, denn ehe er sich dessen versah, hatte ihn der Eber wieder zu Boden geworfen. In diesem Augenblicke kam Alexander Bodor herbei, doch getraute er sich nicht, Feuer zu geben, da Balogh bald in der Luft schwebte, bald wieder auf dem Rücken des Ebers zu sehen war. Erst als das Wildschwein Balogh wieder abgeworfen hatte, gab Bodor zwei Schüsse ab und traf das Wild unter dem Auge und hinter dem Ohr, worauf das Tier sein Opfer, welchem bereits der linke Schenkel aufgeschlitzt war, liegen liess und seine Rettung in der Flucht suchte. Es warf zwei Treiber nieder, welche ihm in den Weg gekommen waren, und lief von den Gewehrschüssen der Jäger verfolgt noch eine gute Strecke weiter, bis es endlich von einer Kugel Bartholomäus Bodor's zu Tode verwundet, nach dem 23. Schusse zusammenbrach. Der Eber wog ohne die Eingeweide 192 Kilogramm. Balogh wurde auf einem Wagen nach Szamik-Ujvar befördert, wo er gefährlich verwundet darniederliegt. (B. T.-Bl. vom Jan. 1889.)

20. Ein Fuchsfang im Grunewald. Gestern früh gegen 8 Uhr bemerkten einige Arbeiter auf dem Wege, welcher rechts vom Restaurant Hundekehle nach Paulsborn führt, einen Fuchs, der, unter einer Birke liegend, anscheinend sein Morgenschläfchen hielt. Sie benachrichtigten hiervon den Inhaber des genannten Restaurants, Herrn Zeitz, der ihnen, in Ermangelung einer Schusswaffe, seinen grossen Fischkescher zur Jagd auf das Wild überliess. Dem Fuchse hinterrücks nahend, warf einer der Arbeiter mit geschicktem Schwunge das Fischnetz über den arglosen Reinicke, der gleich darauf mit

mächtigem Sprunge in die Höhe schnellte, allerdings zu spät, denn er war bereits gefangen. Der auf so eigenthümliche und unrühmliche Weise der goldenen Freiheit beraubte Schlauberger — übrigens ein ausgewachsenes Prachtexemplar — wurde, seines schönen Pelzes beraubt, den Gästen des Herrn Zeitz bereits am Nachmittag als neuestes Opfer eines allzu festen Schlafes vorgestellt. (B. T.-Bl. 12. 3. 1890.)

21. Ungarische Hirsche bei Zehdenick. Als der Kaiser im vorigen Winter beim Besuch des Bückeburger Hofes auf der Jagd den mächtigen Achtzehnder „Peter“ erlegt hatte, äusserte er zu seiner Umgebung, solch kapitaless Wild möchte auch in den kaiserlichen Jagdgründen einen Platz finden. Um diesen Wunsch zu erfüllen, hat, wie der Weser-Ztg. aus Bückeburg berichtet wird, der Fürst letzthin aus seinen Besitzungen in Ungarn 21 vorzüglich zur Zucht geeignete Stück Hirschwild einfangen und nach Bückeburg bringen lassen, wo sie in einem Gehege gute Pflege fanden und ausgezeichnet gediehen. Der Fürst hat dies Wild dem Kaiser geschenkt und lässt es nach Zehdenick schaffen, in dessen Forsten es ausgesetzt wird. Wie seiner Zeit durch Einführung ungarischen Blutes sich der Wildstand im Schaumburger Walde bedeutend hob, so wird es voraussichtlich nun auch im Zehdenicker Revier geschehen. (B. T.-Bl. 18. 12. 1889.)

22. Städtische Jagd. Dass innerhalb der Stadt Berlin noch jagdbares Wild in einiger Menge vorkommt, dürfte den wenigsten bekannt sein. In den Rehbergen zwischen der Jungfernhaide und Müllerstrasse kommen Dachs- und Fuchsbauten vor, sowie viele Hasen und wilde Kaninchen, auch ist dort ein berühmter Anstand auf Rehe. Vom alten Georgenkirchhof besitzt das Märkische Museum ein ungewöhnlich grosses Hermelin, vom Humboldthain mehrere Steinmarder. Hasen und Kaninchen kommen mitunter jetzt noch im westlichsten Teile des Tiergartens vor. Bekannt sind die Eichhörnerchen des letzteren; in den städtischen Parks fehlen die Eichhörnerchen vollständig, da diese Parks erst neuere Anlagen sind. (B. T.-Bl. 3. 2. 1892.)

23. Wildschweine. Hennigsdorf, 6. Januar. (Eig. Mitth.) Neuerdings haben sich in den benachbarten Forstrevieren zahlreiche Wildschweine gezeigt. Da in den am rechten Havelufer zwischen Oranienburg und Spandau belegenen Forsten sich seit Jahren keine Schweine gezeigt haben, so vermutet man, dass die jetzt hier auftretenden Borstentiere über die Havel aus den Stolper, Schönwalder und Lanker Revieren gekommen sind. (Voss. Ztg. Jan. 1890.)